

D' BEWEGIG - VON A BIS Z

Booklet zur Ausstellung «Zürich 1980. Poetische Provokationen: Die Sprache der Bewegung»
im ZAZ Zentrum Architektur Zürich vom 3.9.2020-7.3.2021

Vorwort

Ob in Zeitschriften oder Piratenradio-Sendungen, Songs oder Videos, auf Flugblättern oder Wandsprays: Die 80er-Bewegung verschaffte sich auf vielfältige Weise Ausdruck. Als Interventionsmedien zur Etablierung einer Gegenöffentlichkeit gedacht, verströmen die Texte bis heute eine besondere Kraft. Sie sind oft explosiv und radikal, entfalten zugleich aber auch sinnliche Verspieltheit und (Selbst-)Ironie.

Um vertieft in den Sprach-Kosmos der Bewegung eintauchen zu können, hält dieses Glossar zentrale Begriffe der damaligen Zeit fest und erklärt, was es mit ihnen auf sich hat. Diese Ausführungen sind jedoch nicht als einzig gültige Definitionen zu verstehen. Vielmehr wollen sie die Besucher*innen der Ausstellung «Poetische Provokationen: Die Sprache der Bewegung» anregen, eigene Einträge zu erstellen, in denen sie sich aus persönlicher Warte zur Bewegung äussern.

AJZ

Autonomes Jugendzentrum. Nebst einem Kulturzentrum in der >Roten Fabrik die zentrale Forderung der Bewegung – mit langer Vorgeschichte: Erste Vorstösse für ein Jugendhaus gehen in Zürich auf die 1930er Jahre zurück. 1968 kommt es zu den Globuskrawallen, als Jugendliche im Globus-Provisorium auf der Bahnhofsbrücke ein AJZ errichten wollen. 1971 endet die «Autonome Republik Bunker» unterhalb des Lindenhofs nach 68 Tagen. Auch Projekte im Drahtschmidli oder im >«Schigu» sind umstritten. Als die Bewegung 1980 für ein AJZ demonstriert, gibt die Stadt allerdings auf Druck der Strasse nach. Sie stellt ein leerstehendes Fabrikgebäude an der Limmatstrasse 18-20 zur Verfügung (neben dem Carparkplatz hinter dem Hauptbahnhof) – freilich nur befristet und unter der Bedingung, dass eine Trägerschaft für einen ordnungsgemässen Betrieb sorgt. Daran stösst sich die Bewegung. Dennoch feiert sie am 28. Juni die Eröffnung des AJZ. Fortan stellt es einen ständigen Zankapfel zwischen Behörden und Bewegung dar: Schliessung nach Polizei-Razzia anfangs September 1980, in der Folge mehrere vorübergehende Besetzungen bis zur offiziellen Wiedereröffnung anfangs April 1981, dann erneut Razzien (vor allem, weil Drogensüchtige mangels Alternativen im AJZ Zuflucht suchen). Am 17. März 1982 gibt die Trägerschaft (Landeskirchen, Pro Juventute) auf. Gleichentags lässt der Stadtrat das Areal räumen. Am 23. März wird das Gebäude abgebrochen.

ÄÄKTSCHN

Die Bewegung tritt immer wieder öffentlichkeitswirksam in Erscheinung, oft nach spontanen Entschlüssen. Ins kollektive Gedächtnis brennen sich besonders eine Nacktdemo durch die Innenstadt im Juni 1980 und subversive Auftritte von Bewegten in drei Live-Sendungen des Schweizer Fernsehens (Telebühne [>Dada], Tagesschau [>Freiheit für...] und CH-Magazin [>Müllern]). Vielfach sind die Aktionen kreativ: etwa eine Demo in der Limmat (>Video «Schwimmdemo» in Raum 1). Teils fallen sie aber auch militant aus: z.B. der Brandanschlag auf das Ferienhaus von Stadträtin Emilie Lieberherr (>Sigi + Emilie). Manchmal überdauern sie gar: wie bei der Mauer am Seilergraben, die eines Nachts mit Farbbeuteln für Jahre ihre graue Monotonie verliert.

ALTERNATIV

Im Mai 1980, mit dem Protest gegen den 60-Millionenkredit für das Opernhaus Zürich, werden Forderungen für Alternativkultur und alternative, nicht kommerzielle Räume für Konzerte und Feste laut (>**Kulturleichen**). «Alternativ» definiert sich immer in Bezug auf Etabliertes, Herkömmliches. Was damals als alternativ gilt, ist heute weitgehend toleriert, etabliert, subventioniert oder gar zum Mainstream geworden. «Gute Kultur ist immer alternativ» (Alfred >**Gilgen**, zitiert in oder erfunden nach der >**Bewegungszeitschrift Eisbrecher**).

AMÖBEN

Die Bewegten bezeichnen sich aus Jux selbst als Amöben. Sie spielen damit auf Stadtrat Max Koller an, der den Ausdruck verwendet, als die Aktionsgruppe >Luft & Lärm 1980 abbruchreife Häuser an der >«Hellmi» besetzt. Der CVP-Politiker will dies nur tolerieren, wenn die Gruppe Ansprechpartner*innen definiert. Er verlangt ein gut fassbares Gegenüber, kein vielgestaltiges, also keine «amöbenhaften Gruppen, die jeden Tag wechseln».

AMORE E ANARCHIA

Bezieht sich auf einen antifaschistischen Film der italienischen Regisseurin Lina Wertmüller von 1973. Der Titel findet sich als Spray an mehreren Oberflächen im bewegten Zürich. «Amore» [Liebe] steht hier nicht zuletzt für den empathischen Umgang, den die Aktivist*innen untereinander pflegen wollen – als Gegenentwurf zum Klima in der Gesellschaft, das sie als eisig empfinden (>Packeis). Auch «Anarchia» [Anarchie] ist nicht zwingend wortwörtlich gemeint. Es geht den Bewegten nicht primär um den Umsturz der politischen Verhältnisse hin zu einem gesetzlosen Zustand. Vielmehr wünschen sie sich eine Befreiung aus beengenden Strukturen und Normen (>Macht aus dem Staat Gurkensalat!).

AUTONOMIE

Die Bewegten stossen sich an einer Gesellschaft, die sie als sehr rigid wahrnehmen. Überall werde ihnen vorgeschrieben, was sie zu tun und zu lassen hätten. Sie verlangen eigene Freiräume: allen voran ein >Autonomes Jugendzentrum (AJZ). Mit dieser Autonomie sind >d' Behörde aber nicht einverstanden. Sie fordern eine Trägerschaft als Bindeglied zwischen Stadt und Bewegung, die die Verantwortung für den Betrieb übernimmt.

BETON

Beton steht paradigmatisch für das langweilige, starre, graue Zürich von anno dazumal, das zubetoniert ist mit Fabriken, Bürogebäuden und aus Sicht der Bewegten keinen Platz lässt für Freiräume: «Modern, viereckig, grau und in Ordnung sind auch die von plastifizierten Hollywoodmonstern belebten Kinderspielplätze, in Ordnung ist überhaupt alles, was glatt, kahl und sauber ist. Gähnende Wüste unter Industriedunst, gegen oben elegant sich verjüngende Turmarchitektur, reduzierte Bildwelt. Andächtige Monotonie von Beamenschritten in den öden Gängen der Registraturbehörden, riesige planierte Flächen vor den Einkaufszentren, so leer und wunschlos wie die Köpfe der Familienväter am Sonntag [...] Es dauerte lange, bis Zürich brannte, und als es endlich Feuer gefangen hatte, fand dieses keine Nahrung. Denn der Beton tönt hohl und will nicht brennen.» (>Züri brännt)

BEWEGUNGS- ELITE

Der Begriff stammt aus einem vertraulichen Bericht des Kriminalkommissariats KKIII (>**Büro S.**), in dem ein Kreis von 69 Personen als «Bewegungselite» bezeichnet wird (>**Drahtzieher**). Es finden sich Angaben zu Namen, Adressen, Herkunft, Familienverhältnissen, dem Äusseren der Personen und ihren Tätigkeiten. Weiter gliedert er die Bewegten in die Gruppen «Hauptaktivist», «äusserst militant», «sehr militant», «teilw. militant», «Hauptagitator», «Megaphonsprecher», «Aufwiegler», «Schmierer», «Hausbesetzer», «Wortführer», «aggressiv», «Nacktgänger an Demos», «lebt nach Autonomiegedanken», «militanter Redner». Unterteilt werden die Bewegten in die Gruppen «Unzufriedene Jugendliche», «Militanz/Aktionisten», «Autonomisten» und «Alte 68er/Berufsdemonstranten». In pseudowissenschaftlicher Manier und mit Statistiken wird versucht, Rückschlüsse aus der familiären Situation, der sozialen Herkunft, der Bildung und anderen Daten des «interessierenden Personenkreises» auf die Militanz der Vertreter der Bewegungselite zu ziehen.

BEWEGUNGS- ZEITUNGEN

Funktionieren als Organe bzw. «Unorgane» der Bewegung (*Eisbrecher*), werden autonom produziert und existieren nur solange, wie die Bewegung als solche existiert. Die wichtigsten Titel sind *Eisbrecher* und *Brecheisen* (1980 – 1981), erscheinen wöchentlich und mit Auflagen bis zu 20'000 Exemplaren. Die zum grössten Teil anonymen Beiträge sind auch den Repressionen und Schikanen durch die Polizei (>**Schmier**) geschuldet, die die Texte als Informationsquellen zur Überwachung und Analyse der Bewegung nutzen will. Die Bewegungszeitungen entstehen hauptsächlich aus dem Bedürfnis, eine >**Gegenöffentlichkeit** zu den etablierten Medien zu schaffen. Im Kontext der Achtziger Bewegung erscheinen neben dem >**Stilett**, das als Vorläufer der Bewegungszeitungen gilt, u.a. folgende Zeitschriften: *Aktionszeitung, Bürgerblatt, debil, Delirium, der/das Autonome Drahtzieher, Der Bullentod, Für d Bewegig vo de Bewegig, Gassenblätter, Gassezytig, Hurrania, Kamikaze, Schleppscheisse, Speisewagengesellschaft – Die Zeitung von vis-à-vis, Stadtzeitung, Subito, Telefonzytig, Tick, Zürcher Nachtanzeiger, Zürcher Tauchsünder, Zürigschnätzlez.*

BRÄCHISE

>Bewegungszeitungen

BÜNZLI

Zürcherischer Begriff für «Spiesser». In abwertender Weise stellvertretend für alle Angepassten. Beispielhaft für hiesige Bünzlis sind Herr und Frau Müller in der Live-Sendung des Schweizer Fernsehens *CH-Magazin* vom 15. Juli 1980, die – gespielt durch zwei Bewegte – das bewegungsfeindliche Gegenüber persiflieren und auf übertriebene Weise darstellen (>Müllern).

BÜRO S.

Büro für besondere Tatbestände. Das Büro S. war Teil des Kriminalkommissariats KK III – eine Art Stadtzürcher Geheimdienst –, das in den 30er-Jahren entstand. In den 80er-Jahren umfasst es ca. 60 Mitarbeiter, die präventiv tätig sind. Spitzel des KK III sammeln Informationen über die Bewegung, beobachten diese und schreiben Berichte. Die von einem grossen Teil der Bevölkerung wahrgenommene Bedrohung durch den Kalten Krieg dürfte den grossen Spielraum und die Macht von Spezialeinheiten wie dem KK III und dem Büro S. begünstigt haben.

CHAOTEN

Behelfsmässiger und diffuser Begriff der Polizei zur Kategorisierung von Bewegten, der allerdings nicht nur den militanten Kreis meint. Die Bewegung greift solche Kategorisierungen (Chaoten, Krawallbrüder, Militante, Moskau) auf und bedient sich ihrer in ironischer Weise, um sie zu unterwandern. So nennt sie ihre illegal errichteten Holzbaracken-Siedlungen, die von der Polizei wiederholt geräumt werden, «Chaotikon» (>**Wo-Wo-Wonige**), und der *Eisbrecher* schreibt: «Chaoten sollen sich gefälligst im AJZ verdrücken. Die Rote Fabrik soll zu einem Nationalpark fortschrittlicher Kulturpolitik werden.»

CINCERA

Ernst Cincera, FDP-Politiker. Als Präsident der von ihm gegründeten «Informationsgruppe Schweiz» betreibt er in den 1970er Jahren private Aktivitäten, die dem Staatsapparat dienen sollen. Mittels Informanten lässt er Daten von Personen sammeln, die ihm verdächtig erscheinen. So entsteht eine Kartei mit rund 3'500 Namen aus vorwiegend linken Kreisen, die er Vertretern aus Politik und Wirtschaft zur Verfügung stellt. Von dieser Bespitzelung betroffen sind auch spätere Bewegte (>Büro S. und >Spitzel).

D' BEHÖRDE

Zürcherisch für «die Behörden». Sprechen die Bewegten von ihnen, meinen sie vor allem diejenige Verwaltungsstelle, mit der sie immer wieder in Konflikt geraten: das Sicherheitsdepartement. Ihm ist die Polizei (>**Schmier**) unterstellt. Im Alltag ergeben sich aber auch Kontakte zum Sozial- oder Schuldepartement (z.B. bei Wohn- und Bildungsfragen). Oft ist das Verhältnis von gegenseitigem Unverständnis geprägt.

D' BEWEGIG

Zürcherisch für «Bewegung». Die Bewegten selbst bezeichnen sich als «Bewegig», während «Jugendbewegung» ein Begriff der Behörden, Medien und Polizei ist – der insofern in die Irre führt, als sich die Generationen innerhalb der Bewegung recht durchmischen. Vor allem in der Anfangszeit sind viele Personen, die durch den Achtundsechziger Diskurs geprägt und politisiert wurden, in der «Bewegig» aktiv. Zu vermuten ist auch, dass mit der Bezeichnung «Jugendbewegung» eine Verharmlosung stattfinden soll. Sie verkennt einerseits die Breite der Bewegung und reduziert andererseits die zahlreichen und umfassenderen Bedürfnisse auf die Forderung nach einem Jugendhaus.

DADA

Was die Ästhetik der Bewegung anbelangt, wird oft die Nähe zu Dada hervorgehoben. Diese Nähe mag ideologischen wie produktionsbedingten Gründen geschuldet sein. Bild-Text-Montagen, eine paradigmatische Form für dadaistische Druckerzeugnisse, bieten sich den Zeitungsmacher*innen und Flugblattgestalter*innen aufgrund rudimentärer Gestaltungs- und Produktionsmittel sowie der Tatsache, dass die Druckerzeugnisse innerhalb weniger Stunden oder Tage verteilt werden sollen, an. Die Bewegung knüpft aber auch explizit an Dada an. Etwa mit ihrem in einem Flugblatt geäußerten Protest gegen die Musealisierung des Dadaismus, namentlich durch Ankäufe des Kunsthauses Zürich 1980. Mit ihrer Aufforderung «Zürich soll uns die 2,5 Millionen geben und wir liefern ihr ein DADA, das sich gewaschen hat, aktuell, frisch und garantiert nicht fürs Kunsthaus geeignet» versteht sich die Bewegung selbst als dadaistisch, sieht sich gar als Wiederauferstehung von Dada. Auf der anderen Seite wird der Bewegung «Sprachverweigerung» vorgeworfen, dass sie konkrete Ziele nicht adäquat auszudrücken im Stande sei und stattdessen eine Art «Polit-Dadaismus» betreibe – etwa in der Sendung *Telebühne* des Schweizer Fernsehens am 2. Juli 1980, die aufgrund tumultartiger Zustände frühzeitig abgebrochen werden muss.

DIE ALTE

Zürcherisch für «die Alten». Ob Eltern, Arbeitgeberin, Polizist oder Lehrerin: Sie alle gelten als alt, wenn sie das Bedürfnis der Bewegten nach Entfaltung ausserhalb von Konsum, Kommerz und Karriere nicht nachvollziehen können (>Video «Eisbrecher» in Raum 1). Darin offenbart sich ein Generationenkonflikt mit Alltagsautoritäten, selbst wenn längst nicht alle Aktivist*innen noch Jugendliche sind, sondern durchaus schon in ihren Zwanzigern oder gar Dreissigern (>D' Bewegig).

DRAHTZIEHER

Ein abschätziger Begriff, mit dem die Polizei die (vermeintlichen) Leader der Bewegung bezeichnet (>**Bewegungselite**). Nach ihnen fahndet sie regelmässig, weil sie es nicht fassen kann, dass sich Aktionen wie Demonstrationen mit mehreren tausend Personen ohne sogenannte Rädelsführer organisieren lassen. Fündig wird sie jedoch nicht, selbst wenn sie Personen punktuell in Präventivhaft nimmt, denn die Bewegung agiert hierarchielos (>**Keine Macht für Niemand!**).

EISBRECHER

>Bewegungszeitungen

FLUGI

Umgangssprachlich für «Flugblatt». Im Zeitalter vor Social Media stellt es für die Aktivist*innen ein zentrales Kommunikationsmittel dar (genauso wie >Piratenradios oder >Bewegungszeitungen). Mit ihm lassen sich einfach und schnell Informationen vermitteln – und zwar gegenüber Gleichgesinnten (z.B. Zeit- und Ortsangabe einer Demo) oder gegenüber der Öffentlichkeit (z.B. Werte und Forderungen). Die aufkommende Technik mit Kopiergeräten und Copy-Shops begünstigt die Vervielfältigung der Blätter.

FREIHEIT FÜR...

Freiheit wird wahlweise für Grönland, die Pinguine, die ländischen Wanderamseln u.a. gefordert. National bekannt wird eine Aktion am 3. Mai 1981: Zwei verummte Personen, die sich ins Fernsehstudio eingeschleust haben, stören die *Tagesschau*. Während der Verlesung einer Meldung zum Hungerstreik von Bobby Sanders, einem Mitglied der Irisch-Republikanischen Armee IRA, halten sie ein Transparent mit der Aufschrift «Freedom and Sunshine for Giorgio Bellini» in die Kamera. Bellini ist aufgrund eines italienischen Haftbefehls in Deutschland festgenommen und inhaftiert worden. Der Vorwurf lautet, er stehe mit linksextremen Gruppen in Verbindung. Mehrmals sitzt er in Haft. Nachgewiesen werden kann ihm aber nichts; zu einem Prozess kommt es nie.

GEGENGEWALT

Die Polizei geht oft brutal gegen die Bewegung vor. Dabei stellt sich für die Aktivist*innen von Beginn weg die Frage, wie militant sie (re-)agieren sollen: gar nicht, nur gegenüber Sachen oder auch gegenüber Personen. Nicht wenige erachten Gegengewalt als legitim. Darunter verstehen sie (aussergesetzlichen) Widerstand, sofern sie selbst Gewalt erfahren haben.

GEGEN- ÖFFENTLICHKEIT

Die Bewegten trauen den Medien nicht. Deshalb verweigern sich die meisten dieser Öffentlichkeit. Stattdessen schaffen sie eigene Medienerzeugnisse: eine Gegenöffentlichkeit. Davon handelt diese Ausstellung.

GILGEN AN DEN GALGEN

Alfred Gilgen gehört zu den Reizfiguren der Bewegung – wie >Sigi + Emilie. Als Erziehungsdirektor verbietet der Regierungsrat 1980 die Ausstrahlung einer Dokumentation über den Opernhaus-Krawall, die Mitglieder des Ethnologischen Seminars der Universität Zürich gedreht haben (>Video «Opernhaus-Krawall» in Raum 1). Die Formulierung «An den Galgen» ist dem Wortklang geschuldet und nicht wortwörtlich zu nehmen.

GRÖNLAND

«Freiheit für Grönland – nieder mit dem Packeis» ist neben >«Nieder mit den Alpen – Freie Sicht aufs Mittelmeer» einer der bekanntesten Slogans der Bewegung. *Grönland* und *Packeis* stehen metaphorisch für die als kalt und kulturell arm empfundene Stadt Zürich sowie die starren und verhärteten Strukturen in der Schweiz um 1980. Das Bild *Zürich, Eiszeit* von 1975, gemalt von Giuseppe Reichmuth, nimmt diese Stimmung gewissermassen vorweg und wird zur Ikone (>Flugblatt unter «Punk» in Raum 3).

GRÜPPLI

Zürcherisch für «Grüppchen». Die Bewegung organisiert sich intern durch diverse Gruppierungen: die Beizen-, Knast-, Presse-, Theater- oder die Autonome Sanitätsgruppe usw. Diese zum Teil unfreiwillige Komik wird z.B. in Bewegungszeitungen selbstironisch aufgegriffen: «Meinungsverschiedenheiten bestehen einzig noch zwischen der Interessengruppe Globus Aber Subito und der Arbeitsgemeinschaft Globus Aber Subito.» (>Eisbrecher unter «Ironie» in Raum 3)

GUMMI- GESCHOSS

Zusammen mit Tränengas ein Mittel, das die Polizei bei Auseinandersetzungen mit Bewegten häufig verwendet. Es führt zu gravierenden Verletzungen. Darauf nehmen die Kunstfiguren *Anna* und *Hans Müller* in einer Sendung des Schweizer Fernsehens ironisch Bezug (>Müllern).

H

Bezeichnung für Heroin. Innerhalb der Bewegung gibt es einige, die Heroin als Form des Widerstands verklären. Da die Bewegung niemanden ausschliessen will, richtet sie im >AJZ einen Fixerraum ein, nimmt so aber in Kauf, dass das Drogenproblem zum Problem des AJZ wird: Es dient immer mehr als Drogenumschlagplatz. Die Stadt trägt zu dieser Entwicklung bei, indem sie bestehende Drogentreffpunkte, wie etwa die «Riviera», schliesst. Zu vermuten ist auch, dass die Behörden die Missstände bewusst im AJZ zu kanalisieren versuchen.

HEISSÄ SUMMER

1980 beginnt der Sommer in Zürich schon am 30. Mai. Die ereignisreichen Monate, die daraufhin folgen (>Äktschn), finden exemplarisch Ausdruck im so sinnlich wie subversiv gestalteten >Flugi «en heissä summer, aber >subito» (>unter «Protest» in Raum 3).

HELLMI

Hellmutstrasse. Am 10. November 1979 nimmt hier der von der Aktionsgruppe >Luft & Lärm gegründete Mieterverein *Hellmutstrasse* sieben der leerstehenden Häuser unter Kontrolle. Anstatt sie zu besetzen und zu bewohnen, werden sie nachts durch Aktivist*innen bewacht und tagsüber der Öffentlichkeit gezeigt. Im Gegensatz zur militanteren Szene, die Hausbesetzungen als Systemangriff, als antikapitalistisches Kampfwerkzeug erachtet und jegliche Verhandlungen mit den Behörden ablehnt, will der Mieterverein *Hellmutstrasse* einfach Wohnraum (>Loge). Bereits nach zwei Wochen erhält er einen befristeten Gebrauchsleihvertrag.

KEINE MACHT FÜR NIEMAND!

Song- und Albumtitel der deutschen Rockband *Ton Steine Scherben* von 1972. Die Bewegung lebt ihn als Motto: Alle sind gleichberechtigt; jede und jeder darf sich einbringen (>Drahtzieher). Dies führt zu viel kreativem Output, aber auch zu teils stundenlangen Diskussionen an Vollversammlungen (>VV). Dabei wird deutlich, dass sich eben doch nicht alle trauen, das Wort zu ergreifen. Insbesondere Frauen monieren, zu wenig gehört zu werden, derweil sich die immer gleichen «Macker» ums Mikrofon scharen würden.

KRAWALL- BRÜEDERE

Zürcherisch für «Krawallbrüder». Abwertende Bezeichnung für *Demonstrierende*, gebraucht von Behörden, Medien, Polizei, ja generell Gegner*innen der Bewegung. Die NZZ schreibt damals in Zusammenhang mit den Opernhauskrawallen vom «Import primitiver Krawallmethoden». Die Bezeichnung «Krawallbrüder» wird von Bewegten selbst gerne aufgegriffen und persifliert. «Krawalltourismus» oder «Politimperialismus» etwa stehen ironisch für jene Personen, die aus der Schweizer Provinz oder gar von Mailand, Paris oder Berlin anreisen, um in Zürich endlich einmal «bitz uf de Putz z haue».

KULTURLEICHEN DER STADT

So empfinden sich die Bewegten, denn die öffentliche Hand unterstützt Hoch-, nicht aber >Alternativkultur. Daran entzündet sich der Grundkonflikt: Bei der Abstimmung am 8. Juni 1980 über einen Umbaukredit fürs Opernhaus in der Höhe von 60 Millionen Franken empfiehlt der Stadtrat ein Ja. Gleichzeitig lässt er einem Volks-Ja zu einem Kulturzentrum in der >Roten Fabrik keine Taten folgen. Aus Frust ziehen Demonstrierende am 30. Mai vor den «Konsumtempel der Bonzen» – mit dem Transparent «Wir sind die Kulturleichen der Stadt». Als die Polizei aus dem Gebäude stürmt, um den Eingang freizuräumen, kommt es zu den sogenannten Opernhauskrawallen, die am Folgetag ihre Fortsetzung finden.

LOGE

Szene-Begriff für «Wohnung». «Wir sind verliebt, aber ohne Wohnung»: mit diesem Schriftzug machen Aktivist*innen vor den Häusern an der Hellmutstrasse (>Hellmi) 1979 auf sich aufmerksam. Die Netze der in den 70er Jahren neu entstehenden Wohngemeinschaften sind für die Achtziger Bewegung besonders wichtig. Ebenso für die Wohnungsnotbewegung zum Ende des Jahrzehnts mit dem bekannten Slogan >«Wo-Wo-Wonige!».

LUFT & LÄRM

Die Quartier- und Aktionsgruppe *Luft & Lärm* formiert sich in den 70er Jahren, als im Zuge der Rezession die Rohölpreise steigen. Da aufgrund der Ölkrise 1973 Hunderttausende von ausländischen Angestellten entlassen werden und in ihre Heimat zurückziehen, gibt es in den Arbeiterquartieren, besonders in den Kreisen 4 und 5, bald einmal leerstehende und einigermaßen günstige Wohnungen. In diesem Kontext entstehen ca. 200 Wohngemeinschaften. Die Gruppe *Luft & Lärm* existiert bis 1986, leistet mit ihren Aktionen Widerstand gegen die Abgas- und Lärmbelastung im Kreis 4 und ist verantwortlich für die Besetzung der >Hellmi. Die Aktionen von *Luft & Lärm* sind geprägt durch die Verschränkung von Ernsthaftigkeit (konkrete Anliegen und Gegendarstellung) und Ironie (Karikatur, Spott).

MACHT AUS DEM STAAT GURKENSALAT

Kritische Aussenstehende erachten diesen Spruch entweder als Beweis, wie sinnentleert die Forderungen der Bewegung sind, oder dann, wie staatszersetzend. Er ist weder das eine noch das andere, sondern kritisiert in der Tradition von >Dada herrschende Verhältnisse (>Amore e Anarchia).

MÜLLERN

Bezeichnung für das Persiflieren des biedereren Bürgers (>Bünzli). Der Begriff geht zurück auf die Intervention von zwei Bewegten in der Live-Sendung *CH-Magazin* am 15. Juli 1980. Die Diskussion zu den Zürcher (Jugend-)Unruhen mit Behördenvertretern wie dem Polizeikommandanten oder der Stadträtin Emilie Lieberherr (>Sigi & Emilie) sorgt für einen der grössten Skandale in der Geschichte des Schweizer Fernsehens. Statt für ihre Anliegen einzustehen, treten die Bewegten verkleidet als erzkonservatives Ehepaar Müller auf und plädieren für ein härteres Vorgehen gegen die Jugend – etwa mit grösseren >Gummigeschossen und dem Einsatz von Napalm. Der Auftritt führt zu einer regelrechten Hetzkampagne gegen die beiden in Schweizer Medien. (>Film «Züri brännt» in Raum 1)

NIEDER MIT DEN ALPEN

«Nieder mit den Alpen – Freie Sicht aufs Mittelmeer!» – Die wohl bekannteste Parole der Bewegung. Die «unsinnige» Forderung deutet auf einen dadaistischen, spielerischen und humoristischen Ansatz, der für die Bewegung charakteristisch ist (>Dada).

NO FUTURE

Der Slogan ist dem Song *God Save the Queen* der englischen Punk-Band *Sex Pistols* von 1977 entnommen. Er wird unterschiedlich ausgelegt. Die einen sehen darin eine generelle Absage an die Zukunft angesichts zahlreicher gesellschaftlicher Missstände, andere bloss eine Kritik an den Machthabern, die für diese Missstände verantwortlich seien. Unter den Bewegten gibt es beide Perspektiven: Manche verlieren den Glauben an Besserung (und teils sich selbst an Drogen), viele jedoch drängen auf Veränderung.

OPERNHAUS- KRAWALL

>Kulturleichen

PIRATENRADIO

Selbst gebastelte Radiostationen, die etablierte Sender mit eigener Musik, Geplauder, Nonsense, aber auch Informationen (z.B. Demo-Ankündigungen) «stören»: darunter «Radio Schwarzi Chatz», «Radio Banana» oder «Radio Wällehäxe». Radiomachen ist aufgrund technischer und juristischer Hürden damals viel schwieriger als heute. Rund eine Viertelstunde lässt sich senden, bis der nächste Peilwagen der PTT (Post-, Telefon- und Telegrafengebäude) vorbeikommt. Erreichen können diese Radiostationen auf irgendwelchen Dachstöcken nur wenige, weshalb sie nicht die gleiche Massenwirkung entfalten wie >Bewegungszeitschriften und >Flugi.

PRESS

Zürcherisch für «Presse», wobei vor allem etablierte Medien wie NZZ (Neue Zürcher Zeitung) und Tagi (Tages-Anzeiger) gemeint sind. Die Schweiz ist damals geprägt durch regionale Pressemonopole und ein Quasimonopol der SRG im audiovisuellen Bereich. Die Bewegung wehrt sich gegen die aus ihrer Sicht gleichgeschaltete Berichterstattung mit eigenen Medien (>Gegenöffentlichkeit) und durch gezielte Verweigerung. Sie spricht nicht mit Journalist*innen. «Wie uns die Polizei auf der Globuswiese einkreiste, so umzingeln uns auch die TA-Redaktoren» ist in >Bewegungszeitungen oder auf >Flugblättern zu lesen – oder kurz und salopp: «Mediaaaschiss!».

ROCK ALS REVOLTE

Die Gemeinschaft *Rock als Revolte* (RAR), inspiriert von anderen europäischen Gruppierungen wie *Rock gegen Rechts* oder *Rock against Racism*, wird im Herbst 1979 gegründet. Sie setzt sich für alternative Kultur und Räume ein (>Kulturleichen) und wehrt sich gegen das Konzertbusiness von *Good News*, damals eine Art Monopol-Agentur mit übersteuerten Ticket-Preisen.

ROTE FABRIK

Ehemaliges Industrie-Areal, das die Stadt 1972 erwirbt und nach einer Abstimmung 1977 zu einem Begegnungs- und Kulturzentrum umfunktionieren soll. Doch der Stadtrat macht sich nicht an die Umsetzung. Stattdessen erlaubt er dem Opernhaus, dort Räumlichkeiten zu mieten. Daran stossen sich junge Menschen auf der Suche nach alternativen Angeboten. Sie empfinden sich als >«Kulturleichen der Stadt». Gruppierungen wie >Rock als Revolte entstehen und veranstalten im Frühling 1980 zwei Protestfeste, um «Leben in die tote Fabrik» zu bringen (>gleichnamiger Film in Raum 1). Die Bewegung nimmt Form an. Auf Druck der Strasse gestattet der Stadtrat die Teileröffnung der Roten Fabrik für den 25. Oktober. Nach 7-jähriger Testphase und einer weiteren Volksabstimmung darf die Kulturstätte 1988 ihren definitiven Betrieb aufnehmen.

SAUS UND BRAUS

Im Juli und August 1980 wird die Ausstellung *Saus und Braus. Stadtkunst* in der Städtischen Galerie zum Strauhof gezeigt, kuratiert von Bice Curiger. Ihr Motto lautet «UN PO` ARTISTA Un PO` NO» (>**Dada**). Der Titel der Ausstellung stammt von der Künstlerin und Bassistin der Band *Kleenex/Liliput*, Klaudia Schifferle. Die Ausstellung will zeigen, «was durch die Fangarme der Kulturinstitutionen nicht an die Oberfläche gelangt». Captain Beefheart und Godzilla sind ebenso vertreten wie die Bands *Mother's Ruin* und *TNT* oder heute international etablierte Kulturschaffende wie Peter Fischli und David Weiss, Dieter Meier, Anton Bruhin und viele weitere.

SCHIGU

Schindlergut. Villa in einer Parkanlage des Quartiers Unterstrass. Dient ab November 1977 als Ersatz für das provisorische Jugendhaus im Drahtschmidli, gegen das sich die Stimmberechtigten ausgesprochen haben. Da das «Schigu» als Ort illegalen Drogenkonsums ausgemacht wird, muss es ein halbes Jahr später bereits wieder schliessen. Es kommt zur Besetzung, gefolgt von einer polizeilichen Räumung. Beides wiederholt sich im Frühjahr 1981, als Bewegte das «Schigu» zum provisorischen >AJZ ausrufen, weil das eigentliche an der Limmatstrasse seit September 1980 geschlossen ist. Heute ist das Schindlergut ein Gemeinschaftszentrum.

SCHMIER

Bezeichnung für die Polizei, neben den städtischen Behörden der Feind der Bewegung par excellence. Ihre Uniform wird gerne als «Reizwösch» (Reizwäsche) bezeichnet, was auf das Provokationspotenzial anspielt, das von einer Menge Uniformierter ausgehen kann. Die Polizei stellt ein beliebtes Sujet für >Flugblätter, Collagen und Plakate dar – mal verspielt, mal brachial. Auch der Nazi-Vergleich wird nicht gescheut.

SIGGI + EMILIE

Sigmund Widmer und Emilie Lieberherr. Als Stadtpräsident zählt der Landesring-Politiker 1980 genauso zu den Feindbildern der Bewegung wie die SP-Stadträtin, die das Sozialamt innehat. Beide stehen für eine Politik, die den Bedürfnissen junger urbaner Menschen nicht Rechnung trägt. Wie weite Teile der Bevölkerung verstehen sie nicht, dass die Bewegten Zürich als bieder und beengend wahrnehmen. Dabei gibt es kaum Treffpunkte – schon gar nicht nach Mitternacht. Es wird vielmehr die Bewegung brauchen, um eine Öffnung der Stadt einzuleiten.

SPITZEL

Abwertend gemeinter Begriff für einen Informanten. Die Stadtpolizei (>Schmier) schickt Spitzel unter falschem Namen an Veranstaltungen und Demonstrationen der Bewegung, um Informationen einzuholen und Leute zu fichieren (>Büro S.). In Wohngemeinschaften oder Redaktionssitzungen werden sie ebenfalls eingeschleust. Nicht wenige führen eine Art Doppelleben, wobei zwei Spitzel später enttarnt werden. Die meisten Informanten arbeiten auch nach dem Fichenskandal 1989 unbehelligt für die Polizei weiter bis zu ihrer Pensionierung.

STILETT

Szene-Zeitschrift im A3-Format, die mit zum Teil langen Unterbrüchen von 1979 bis 1984 erscheint. Von einigen Zeitzeug*innen wird sie als Wegbereiterin für die Achtziger Bewegung insgesamt angesehen. Das *Stilett* entsteht im Umkreis einiger Personen, die sich im Armadillo, einer Art Hippieladen im Kreis 4, treffen. Rund vier davon – alle zwischen 20 und 30 – bilden die Kerngruppe der Redaktion. Ihre Ästhetik ist ein bunter Mix aus späten Hippie-Grafiken, frühen Punktelementen oder durch amerikanische Undergroundcomics beeinflusste Illustrationen. Die Zeitschrift wird in Szeneläden und -beizen, dem Niederdorf und an Anlässen wie dem Theaterspektakel verkauft und ist trotz bescheidenem Anspruch, was ihre Verbreitung betrifft, ein Erfolg.

SUBITO

«Wir wollen alles, und zwar subito» ist einer der bekanntesten Slogans der Bewegung. Ebenso: «en >heissä summer, aber subito». «Subito» ist weniger im Sinne einer Aufforderung an die Politiker*innen gedacht, «sofort» handeln zu müssen, sondern mehr Ausdruck für die Spontaneität und Unmittelbarkeit, durch die sich die Bewegung auszeichnet. Das Wort kommt gewissermassen einem Appell nach innen gleich: immer in Bewegung bleiben. «Subito» heisst ausserdem eine >Bewegungszeitung mit drei Ausgaben, die nach den Opernhauskrawallen 1980 erstmals erscheint.

VIDEOLADEN

Filmkollektiv, bestehend aus rund acht Personen, die sich seit 1979 in einem Keller im Niederdorf treffen. Mit neu gekauften Porta-Paks – portablen Spulenmaschinen, die Bild und Ton zusammen auf Magnetband aufnehmen und unmittelbar danach wiedergeben können – beginnen sie die Ereignisse im Zuge der Opernhauskrawalle zu dokumentieren. Da auch die Polizei an den Demonstrationen mit Video filmt, werden sie anfänglich als >Spitzel wahrgenommen und beschimpft. Nach drei, vier Monaten hat das Kollektiv bereits 50 Stunden Videomaterial zusammen und beschliesst, einen Film, eine Art Chronik der Bewegung, zu machen: >«Züri brännt».

WW

Vollversammlung. Gedacht als Veranstaltung mit offenem Mikrofon, an der sich in Realität aber oft dieselben (männlichen) Stimmen erheben (>**Keine Macht für Niemand!**). Findet während der Bewegung häufig statt, etwa im Volkshaus. Die erste in diesem Saal wird am 4. Juni 1980 zum Ereignis: Stadtpräsident Widmer und Stadträtin Lieberherr (>**Sigi + Emilie**) nehmen daran teil und hören, wie rund 2000 Bewegte ein >**AJZ** und ein Kulturzentrum in der >**Roten Fabrik** fordern. Sie müssen sich auch einen Film zu den Opernhaus-Krawallen anschauen, der kurz darauf verboten wird (>**Gilgen an den Galgen**).

WALTER STÜRM

Kleinkrimineller und Ausbrecherkönig. Sitzt wegen Diebstahl, Einbrüchen und mutmasslichen Banküberfällen und bricht zwischen 1974 und 1995 achtmal aus Gefängnissen aus – darunter aus demjenigen in Regensdorf an Ostern 1981. Auf einem Zettel hinterlässt er die Nachricht: «Bin Ostereier suchen, Stürm». Stürm wird von der Bewegung für seinen Kampf gegen die Isolationshaft geradezu verehrt.

WO-WO- WONIGE

Dieser Ruf schallt regelmässig durch die Stadt während der (späteren) 1980er Jahre. Die Wohnungsnot grassiert aber schon viel früher. Sie führt zu Besetzungen, die für die Stadtentwicklung prägend sein werden (>Hellmi). Zahlreiche Bewegte suchen vergeblich nach einer günstigen >Loge im stets teurer werdenden >«Zureich». Von ihrem Häuserkampf zeugen z.B. die Holzbaracken-Siedlungen *Chaotikon* oder der Film *1 Lovesong* (>gleichnamiger Film in Raum 1).

ZUREICH

Dieser Begriff erlangt durch eine Wandmalerei auf dem besetzten Areal der ehemaligen Gaszählerfabrik Wohlgroth anfangs der 1990er Jahre internationale Berühmtheit. Er spielt auf das teure Pflaster der (Innen-)Stadt an, das Wohnungsmieten für Normalverdienende zunehmend unerschwinglich werden lässt (>Wo-Wo-Wonige).

ZÜRI BRÄNNT

Der Film zur Bewegung, erschaffen vom >Videoladen Zürich. Während 100 Minuten dokumentiert er den >heissä Summer 1980. Mit seiner Innensicht auf die Ereignisse versteht er sich als Interventionsvideo und kreiert eine >Gegenöffentlichkeit. Die unkonventionelle Bildsprache und Montage, die Elemente von >Dada und Punk beinhalten (>Raum 3), sind Ausdruck der poetisch-radikalen Kraft der Bewegung. Premiere feiert der Film in einer ersten Fassung am 1. November desselben Jahres in der >Roten Fabrik. Er schlägt ein wie eine Bombe und wird 1981 an den Solothurner Filmtagen gezeigt (>Raum 1).

«Züri brännt» heisst aber auch ein Song mit bewegtem Hintergrund. Seine Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte lückenlos zu dokumentieren, fällt heutzutage schwer. Was sich sagen lässt: Die Punkband Dogbodys kritisiert 1977 mit ihrer Version von «Züri brännt» die «stieren» Verhältnisse in der Stadt. Als aus den Dogbodys unter anderem die Band TNT hervorgeht, entsteht 1979 eine neue Variante von «Züri brännt» – mit noch radikalerem Text (>Räume 2 und 3). Der Track, der auf dem gleichnamigen Film zu hören ist, fällt mit seinen 40 Sekunden kurz und prägnant aus und bringt für viele Aktivist*innen die Stimmung auf den Punkt. Er avanciert zu einer Art Hymne der Bewegung. Daneben kursieren zu unterschiedlichen Zeitpunkten immer wieder (leicht) andere Fassungen von «Züri brännt».

Impressum

Silvan Lerch & Anja Nora Schulthess. Als «Zürcher Mittelmeerfraktion – Verein für unerhörte Stadtgeschichten» kuratieren sie die Ausstellung «Poetische Provokationen» zur Sprache der 80er-Bewegung im Zentrum Architektur Zürich (ZAZ) vom 3. September 2020 bis zum 7. März 2021.

ZAZ ZENTRUM ARCHITEKTUR ZÜRICH
Höschgasse 3 | CH-8008 Zürich
Telefon 044 545 80 01 | info@zaz-bellerive.ch
www.zaz-bellerive.ch